

Online-Texte der Evangelischen Akademie Bad Boll

Die Erklärung der 138 – ein Unterzeichner spricht

Dr. Murad Wilfried Hofmann

Ein Beitrag aus der Tagung:

Wende im Dialog?

Ein Jahr nach der islamischen Friedensinitiative der 138

Bad Boll, 21. – 22. November 2008, Tagungsnummer: 640708

Tagungsleitung: Wolfgang Wagner, Heinrich Georg Rothe

Bitte beachten Sie:

Dieser Text ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers/der Urheberin bzw. der Evangelischen Akademie Bad Boll.

© 2009 Alle Rechte beim Autor/bei der Autorin dieses Textes

Eine Stellungnahme der Evangelischen Akademie Bad Boll ist mit der Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen.

Evangelische Akademie Bad Boll
Akademieweg 11, D-73087 Bad Boll
E-Mail: info@ev-akademie-boll.de
Internet: www.ev-akademie-boll.de

Die Erklärung der 138 – ein Unterzeichner spricht

Dr. Murad Wilfried Hofmann

I. Zur Einführung

1. Im Jahre 1993, damals war ich Botschafter in Marokko, wurde ich von der Königlich Jordanischen Akademie in Amman aufgefordert, ihr Mitgliedskandidat zu werden. Zu meiner Überraschung erteilte mir das Auswärtige Amt die dafür notwendige Genehmigung - ein Zeichen für die hohe, auch deutsche Wertschätzung dieser Stiftung, die sich damals auf arabisch *Mu'assasat AL al-Bayt* nannte, der Bedeutung nach "Stiftung der Verwandten des Hauses" (scil. von Muhammad). Diese Bezeichnung spielt darauf an, dass die jordanische Königsfamilie eine mit Muhammad (s.) blutsverwandte *Scharifen*- Familie aus Mekka ist. Inzwischen wurde die Stiftung zur Akademie aufgewertet und ihr Name um den Hinweis "für islamisches Denken" ergänzt.

Seit 1994 nahm ich regelmäßig an den ein über das andere Jahr stattfindenden Tagungen der Akademie teil, schon lange als Vollmitglied. Von der letzten Tagung bin ich erst vorgestern aus Amman zurückgekommen.

2. In den letzten Jahren hatte ich Gelegenheit, an zahlreichen islamischen Konferenzen auch innerhalb der muslimischen Welt teilzunehmen - in Algier, Tunis, Kairo, Kuwait City, Abu Dhabi, Dubai, Sharjah, Bahrain, ar-Riyadh, al-Madina, Makkah, New Delhi, bis nach Kuala Lumpur. Keine dieser Konferenzorte konnte sich jedoch mit der Seriosität der jordanischen Akademie und ihrem Format messen. Dies beruht entscheidend auf der kleinen Anzahl Teilnehmer, in der Regel unter 40, darunter je ein Amerikaner, Brite, Bosnier und Deutscher. Es gibt darüber hinaus eine größere Anzahl von Mitgliedern, die aus Altersgründen nicht mehr in Erscheinung treten. Doch widerspräche es muslimischen Moralvorstellungen, auch nur einen davon in den Ruhestand zu schicken. Katholische und evangelische Geistliche treten in den Ruhestand, muslimische nie.

3. Wenn man will, kann man die hohe Qualität der jordanischen Akademie darauf zurückführen, dass dieses Land wenig industrielle Kapazitäten hat und als Bodenschätze die immer weniger nachgefragten Phosphate, so dass es auf Exzellenz im geistigen Bereich verwiesen ist. Jedenfalls engagiert sich das jordanische Königshaus persönlich in der Akademie. Lange wurde sie mit hohem Engagement vom Bruder des verstorbenen Königs Hussein, dem hochgebildeten damaligen Kronprinzen Hassan, geführt. Nach seiner Absetzung als Kronprinz wurde die Akademie kurze Zeit vom jungen Bruder des jetzigen Königs 'Abdallah geleitet. Seit drei Jahren ist sie in den sehr guten Händen von Prinz Ghazi ibn Talal, einem hoch qualifizierten, operativ denkenden, intellektuellen Vetter des Königs von knapp 40 Jahren.

4. Schon im November 2004 wandte sich die Akademie mit einer arabisch-, deutsch- und englischsprachigen Friedens-"Botschaft aus Amman" an "die Menschen überall in der Welt" und rief "alle Nationen" zu friedlichem Miteinander ohne Terror und Gewalt auf. Diese Botschaft entsprach nach Länge, Aufbau und Zielsetzung völlig der späteren "A Common Word"-Initiative der Akademie von 2007, fand aber im Westen keinerlei Resonanz.

5. Dennoch unverzagt sandte die Akademie unter Federführung von Prinz Ghazi am 13. Oktober 2006, also einen Monat nach der fatalen Regensburger Rede des jetzigen Papstes, einen Offenen Brief an ihn, unterzeichnet von den zufällig anwesenden 38 Konferenzteilnehmern. Wir beantworteten seinen verwunderlichen Konfrontationskurs gegenüber Protestanten und Muslimen mit der Aufforderung zum informierten Dialog auf gleicher Augenhöhe.

6. Vor diesem Hintergrund befasste sich ein Treffen in 'Amman vom 4.-7. September 2007 konkret mit dem Thema "Liebe im Qur'an". Mein Beitrag lautete (ins Deutsche übersetzt) "Unterschiede zwischen der muslimischen und christlichen Vorstellung von göttlicher Liebe und Gottesliebe."

Dabei stellt ich heraus, dass

* Muslime für die Beziehung von Gott zu den Menschen gerne den Begriff "Liebe" vermeiden, um einer unzulässigen Vermenschlichung Gottes vorzubeugen, obwohl Gottes Liebe zum Menschen im Qur'an erwähnt ist;

* Muslime aus ähnlichen Gründen auch für die zwischenmenschliche Fürsorge den Begriff "Brüderlichkeit" dem der "Nächstenliebe" vorziehen.

7. Dieses Treffen war ausnahmsweise nicht auf die Mitglieder der Akademie beschränkt, sondern sozusagen "aufgebohrt" worden, um mit rund 85 ad hoc Teilnehmern eine größere Annäherung an muslimische Universalität zu erreichen.

Auf der dabei erarbeiteten textlichen Grundlage wurde die "A Common Word"-Initiative (www.acommonword.org) veröffentlicht, allerdings erst am 13. Oktober 2007, (um dem Datum der Erklärung von 2006 zu entsprechen,) und unter der Unterschrift von 138, (um an die Unterschrift der 38 im Jahre 2007 anzuknüpfen.) Sie sehen: Symbol über Symbol.

Tatsächlich wurden die meisten Unterschriften der 138 erst nach der Konferenz eingeholt. Inzwischen sind 280 weitere Unterzeichner, darunter sogar einige Nichtmuslime, hinzugekommen. Dies ist ein leichtes, da man im INTERNET unterzeichnen kann

8. Diesmal allerdings war die Resonanz zu meiner Verwunderung groß. In der 2. Novemberhälfte 2007 lagen bereits über 300 Stellungnahmen führender christlicher Theologen vor. Darunter befanden sich die Armenisch Orthodoxe Kirche, die Syrisch Orthodoxen, die Unitarian Universalist Association, die Word Evangelical Alliance und der Patriarch von Moskau. Aus Deutschland wurde die Erklärung u.a. von dem Annemarie-Schimmel-Forum begrüßt und sie gewann im Oktober 2008 den Preis der Eugen Biser-Stiftung.

Ich fragte mich – und frage mich noch – ob dieses Echo mehr auf die Qualität der Botschaft oder mehr auf ihre königliche Aura zurückgeht.

Eine wichtige Rolle dürfte jedenfalls gespielt haben, dass man christlicherseits endlich eine repräsentative Adresse für einen Dialog mit dem Islam als solchem gefunden zu haben meint. In der Tat kann die Botschaft aus Amman die für den Islam wesentliche Abwesenheit einer Kirchenstruktur etwas, wenngleich nicht ganz, vergessen machen.

9. Besonders bemerkenswert waren die positiven Reaktionen des Erzbischofs von Canterbury, Dr. Rowan Williams, und des Vatikans. Letztere führte neuerdings zur Einrichtung eines "Katholisch-Muslimischen Forums", das vom 4.-6. November 2008 sein erstes Seminar in Rom abhielt. Daran nahm eine vom Papst empfangene Auswahl der Unterzeichner der Initiative unter Führung des Großmuftis von Bosnien und Herzegovina, Mustafa Ceric, teil. Ich hatte die Aufforderung zur Teil-

nahme zugunsten meiner Vortragstätigkeit abgelehnt, weil ich mir von der Arbeit an der Basis mehr verspreche als vom protokollarischen Austausch von Höflichkeiten, wengleich auch atmosphärische Verbesserungen ihren Wert haben. (Vielleicht habe ich als Ex-Diplomat von Protokoll einfach genug.)

10. In einem Interview des "Rheinischen Merkur" am 17. Januar 2008 (S. 23) beantwortete ich daher die Frage nach meiner Einschätzung der Resonanz: "Ich war skeptisch: Islamische Konferenzen haben schon viele Erklärungen abgegeben, ohne nennenswerte Resonanz aus dem Westen. Auch befürchte ich, dass man mit so vielen Qur'an-Zitaten unangemessen belehrend wirken könnte."

II. Zur Erklärung der 138

1. Ich hoffe, dass jeder hier in Bad Ball diesen Text verfügbar und gelesen hat, wenn nicht anders, dann aus dem Internet heruntergeladen. Er ist mit 13 Din A-4 Seiten für den Haupttext und über vier Seiten Anmerkungen so umfangreich, dass er sich wohl für den Dialog unter Spezialisten, nicht jedoch für Breitenwirkung eignet.

2. Sein Titel ist dem 64. Vers der 3. Sure AL al-Kitab entnommen, wo es heißt: "qul ya ahl al-kitabi ta'alu(a) illa kalimat sawa' bainana", d. h. "Sprich, oh Besitzer des Buchs, kommt herbei zu einem Wort, das uns und euch gemeinsam ist".

3. Der Text ist eine *theologische* Studie, kein politisches Pamphlet. Dies ergibt sich bereits aus der pausenlosen Zitatenfolge. Der Qur'an wird dabei 38 mal zitiert, das Alte Testament 16 mal und das Neue 20 mal. Diese Zitierfreudigkeit kann als belehrend empfunden werden. Sie ist in Wirklichkeit allerdings Ausdruck des Bemühens, Subjektivität in der Darstellung zugunsten größtmöglicher *Objektivität* so gering wie möglich zu halten.

Es könnte christlicherseits als Anmaßung empfunden werden, dass Muslime sich - wie hier - so umfangreich auf *christlich-jüdische Quellen* beziehen. In Wirklichkeit ist auch dies Ausdruck des Bemühens, seine Hochachtung vor den Glaubensquellen der anderen Seite zu demonstrieren. Im übrigen sind Muslime ja gehalten, die unverfälscht auf uns gekommenen Texte der Bibel, vor allem Thora und Psalmen, als auch für sie maßgeblich zu beachten. Sind doch Juden, Christen und Muslime das, was im Qur'an als AL al-Kitab, "Leute des Buchs", bezeichnet wird.

4. Besonders groß war die Gefahr, als belehrend empfunden zu werden, wo die Erklärung sich mit hebräischer Sprachkompetenz in der Interpretation von biblischen Texten ergeht und auch das Neue Testament auslegt, wie auf Seite 14. Welcher Christ läßt sich gerne von einem Muslim dazu einladen, einen die Dreifaltigkeit verneinenden Vers der Evangelien zu lesen (S. 13 f.). Dass die Erklärung mit "Pax vobiscum" endet, ist atmosphärisch gewiss kein reiner Vorteil.

Auch habe ich Verständnis dafür, wenn die Erklärung als ein Bekehrungsversuch missverstanden wird. Schließlich fährt der namensgebende Vers 64 der 3. Sure fort: "dass wir niemand dienen außer Gott, und dass wir keine Götzen anbeten, und dass nicht die einen von uns die anderen zu Herren annehmen anstelle von Gott". Das muss nicht, kann aber als Aufforderung verstanden werden, Abstand zu nehmen von der Gottesnatur Jesu, Heiligenverehrung und Papsttum.

5. Doch Kritik könnte auch muslimischerseits kommen: Gegen einige Aussagen der Erklärung wie die uneingeschränkte Bejahung der *Willensfreiheit* (S. 5) und die unqualifizierte Schilderung Allahs als eines liebenden Gottes (S. 5 f.). Manchem Fundamentalisten könnte auch unangenehm aufgefallen sein,

dass der Islam im ganzen Papier ohne Erwähnung göttlicher Normen, also der *Schari'a* im weitesten Sinne, dargestellt wird.

6. Insgesamt empfehle ich, die Erklärung von ihrer Zielsetzung her zu interpretieren, wie sie auf S. 14 f. zum Ausdruck kommt. Sie geht - ohne Hans Küng zu zitieren – von der leicht mitzuvollziehenden Annahme aus, dass es keinen Weltfrieden ohne Frieden zwischen Muslimen und Christen, den beiden größten Religionen, geben kann. Dies erzwingt geradezu, dass man sich - wie die Erklärung es versucht - nicht auf die Unterschiede der beiden unterschiedlichen Religion konzentriert, sondern auf ihre reichen Gemeinsamkeiten. Somit geht es den Muslimen weder um Bekehrung der Christen, noch um Verwischung bestehender Gegensätze (S. 12), sondern um einen besseren *modus vivendi* (S. 15).

7. Ich hoffe, dass Ihnen diese kleine Einführung von Nutzen war und unsere Diskussion befruchten wird.